

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis
für Homburg einschließlich
des Bringerlohns Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
entsprechend Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Eingelassene Nummern 10 Pfg.

Insertate kosten die fünf-
spaltige Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg
und Riedorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden
folgende Gratisbeilagen
beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnungsk.

Redaktion und
Expedition:

Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Bad Homburg, 19. Februar.

Der 18. Februar! Als Anfang dieses Monats der Kunde von dem beabsichtigten Mißbrauch der neutralen Flagge zum Schutze britischer Handelschiffe gegenüber deutschen Anwesen seitens unserer Admiralität erklärt wurde, gegen jedes in den als Kriegsgebiet geltenden englischen Küstengewässern betretene Schiff vorgehen zu wollen, hat man verhältnismäßig im Auslande an den Ernst dieser Drohung nicht so recht glauben wollen, und von englischer Seite erklärte man sie kurzerhand für einen Bluff. Es war begreiflich, daß die deutsche Ankündigung in den neutralen Ländern mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen wurde, da ihrem Handel dadurch neue schwere Unannehmlichkeiten erwachsen, und so nahm man dort keine Zuflucht zu Protesten, die sich gegen Deutschland wie auch gegen England richteten. Am bemerkenswerten war das Vorgehen der Nordamerikanischen Unionregierung, deren Note recht bezeichnend war für die bei den maßgebenden Stellen in Washington herrschende Gesinnung. Selten dürfte eine diplomatische Rundgebung wie die Antwort des auswärtigen Amtes an die Vereinigten Staaten sich in der gesamten Nation einer so rückhaltlosen Zustimmung erfreut haben, denn wir wissen es alle, daß wir uns in Notwehr befinden, und im Auslande wird man schließlich trotz aller Wenn und Aber die Zwangslage Rechnung tragen müssen und sich darin finden. Die von Deutschland angeführten auf den englischen Maßnahmen angelegten Gegengründe sind so stichhaltig, daß wir vor der Welt vollkommen gerechtfertigt bestehen. Was Amerika auf die deutsche Antwort sagen wird, kann uns fast lassen, wir tun das, was wir zum Schutze unseres Landes für richtig halten, und wenn man es in Washington aufrichtig meint, so kann man sich dort nach den Vorschlägen richten, die in unserer Note angegeben werden um Zwischenfälle zu vermeiden. Seitens anderer neutraler Schiffahrtsstaaten scheint dies auch geschehen zu sollen, der direkte Dienst nach England wird

eingestellt, während andere Routen ihren Weg um Schottland herum nehmen werden. Man hat sich im Oktober darenin gefügt, als England die Nordsee für Kriegsgebiet erklärte, und was England recht ist, ist Deutschland billig. Gewiß werden unsere Kriegsschiffe, soweit es irgend möglich, mit größter Vorsicht und Schonung vorgehen, aber, wenn es erforderlich erscheint, nicht zögern, ihre Pflicht zu tun. Schwäche ist den Engländern gegenüber nicht am Platz, sie fürchten nur den Gegner, der kräftig und rücksichtslos einschreitet.

Wie der Seekrieg scheint jetzt auch der Kampf zu Lande in ein neues, und vielleicht entscheidendes Stadium eingetreten zu sein. Ostpreußen vom Feinde frei! Eine neue glänzende Waffentat unter der genialen Führung Hindenburgs ist in der deutschen Kriegsgeschichte zu verzeichnen. Nach den vorbereiteten Erfolgen der vorigen Woche ist nunmehr ein endgültiger Sieg zu verzeichnen. Bis auf geringe Reste ist die 10. russische Armee nach fast völliger Umzingelung vernichtet worden, die Russen wurden über die Grenze versprengt und reiche Siegesbeute wurde uns zu Teil. Die Genugtuung über dieses Resultat ist eine nur zu begründete, denn neben der militärischen Wirkung kommt auch die moralische in Frage, denn auf die Dauer wird trotz aller Verschleierungen und schönen Wendungen von Umgruppierungen und vergleichend der russische Rückzug sich nicht verheimlichen lassen. In Väterchens Reiche ist die Stimmung sowieso stark im Absinken begriffen, wie von einer Kriegsbegeisterung überhaupt mit Ausnahme einiger kleinerer Zirkel nie die Rede sein konnte. Ist doch auch in Polen die Situation alles andere als eine glänzende, und auch an den Karpaten sowie in der Bukowina werden die Russen durch das Ungestüm der dort gemeinsam kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen immer weiter zurückgedrängt. Die Dinge gehen gut von staten, und das Gleiche gilt auch von den Operationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. In allen Teilen der Riesenfront nicht unerhebliche Erfolge, und wenn jetzt die Gegner durch die erhaltenen

englischen Verstärkungen hoffen, uns zurückzuschlagen zu können, so werden sie von uns gewappnet finden. Zu alledem haben die Engländer großes Bedenken am Suezkanal zu verzeichnen, wo ihnen die Türken recht erhebliche Schlappen beigebracht haben.

Die in unserm letzten Wochenrückblick kurz gestreiften chinesisch-japanischen Verhältnisse haben sich in dieser Woche noch mehr zugespitzt. Japan stellt an China Forderungen, die unmöglich erfüllt werden können. Die Lage ist als sehr ernst zu bezeichnen.

(Ruhte am letzten Samstag wegen Stoffandrangs zurückgestellt werden.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Febr., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Riepport lief ein feindl. Schiff, angeblich ein Minenjuchschiff, auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboots verschwanden, als sie beschossen wurden.

An der Straße Ghelvelst-Opere, sowie im Kanal südöstlich Ypern nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßig Ruhe.

Bei Combres wurden drei mit starken Kräften und größter Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgelehnt. Wir machten 2 Offiziere, 125 Franzosen zu Gefangenen.

In den Vogesen schritt unser Angriff weiter vorwärts. — In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohröbberg, die Höhe bei Hohröb und die Gehöfte Brecht und Wieden- thal.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern ist in der Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Nördlich Ossowiec, südlich Kolno und auf der Front zwischen Braunsch und Weichsel (östlich Plock) nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. — In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Englischer Militär-Transport-Dampfer versenkt.

Hamburg, (W. B. Nichtamt.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann wurde mit dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt.

Göteborgs Aftonblad, das diese Meldung erhielt, verbürgt für die Zuverlässigkeit der Quelle.

Ein Psi über Englands Kriegsführung.

Berlin, 22. Febr. Der „Kölnischen Zeitung“ wird laut Voss. Zit. von der holländischen Grenze gemeldet: Der Kapitän eines holländischen Dampfers erklärte, die englische Regierung habe ihm 100 000 Pfund Sterling anbieten lassen, wenn er sein Schiff versenke und dann in Amsterdam melden würde, es sei von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. (Wer nur einen Funken Ehrlichkeit und Anstand besitzt, wird solche mit keinem Wort zu kennzeichnenden unsauberen Nachschaffungen unserer lieben Vettern mit der größten Entrüstung hören. Wie tief ist England gesunken, daß es zu solchen gemeinen Mitteln greifen muß! Für die Stärke der englischen Flotte und die Siegeszuversicht sind solche schmutzigen Umtriebe allerdings recht bezeichnend. Die Schriftstg.)

Die deutschen Unterseeboote an der Arbeit.

Liverpool, 21. Febr. (W. B.) Der Dampfer „Cambant“, der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesea von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion getötet. Zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Ein norwegischer Dampfer gerammt.

Kopenhagen, 20. Febr. (W. B. Nichtamt.) „National Tidende“ meldet: Der norwegische Dampfer „Belridge“ wurde gerammt, als er

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.
Erstes Buch.

I.

Eiskalte Regenschauer jagten über den kühnen Bobden. Schwindend fuhren die Schloßen in das Wasser, und über der grauen Fläche wogten bleierne Nebel, die Land und Himmel mit ihren dumpfen Schleiern verhüllten. Leise trieb der Wind die aufsteigenden Dünste zusammen, formte sie mit schöpfender Hand und baute riesenhafte, unheimliche Gestalten. Wie ein gespenstisches Meeresschiff jagten sie dahin, gewaltige Köpfe mit dampfendem Atem, häßliche Riesen mit unförmigen Köpfen und fabelhaften Getier mit gräßlichen Leibern; alles trock aus der zischennden Flut hervor, redete sich gegen den Himmel, und verschwamm wieder in dem tosenden Brodem.

Weit her vom südlichen Festlande glicherten ein paar leuchtende Punkte herüber und verzogen sich in den nächsten Schiffe die Küste. Hier liegt auf der äußersten Landzunge das Fischerdorf Röhren, mit seinen kleinen schindelgedeckten Häusern, mit seinen langgestreckten Räucheröfen, und der mächtigen Worschesen Werft, die berühmt ist bei allen seefahrenden Völkern. Wie ausgestorben schien heute die kleine Landzunge.

Die Fischer waren fast alle hinausgefahren, das drohende Sturmes wegen die Rehe eingeschoben, und die Zimmerleute und Werftarbeiter waren teils in die nahe gelegene Stadt Röhren zurückgekehrt, teils saßen sie im Föhren-Krug und hielten eine stürmische Versammlung ab. Draußen kitzte der Regen an die Scheiben, und drinnen fuhren wilde Worte zwischen den Fischern hin und her — die Schnapsflasche wanderte von Hand zu Hand, undendlich erleuchtete die grüne Hängelampe die erhitzten Gesichter, und der Tabaksqualm

mischte sich mit dem Dunst durchnässter Kleider.

Am lauteften ging es am oberen Ende des langgestreckten Tisches zu, wo die Vorarbeiter und Werkführer Platz genommen hatten. Hier saß ein schmachtiger, junger Mensch, mit blaßem, hageren Gesicht, das über und über mit Sommersprossen bedeckt war, und hatte seinen rotbuschigen Kopf auf einen Bogen Papier hinabgebeugt, den alle anderen mit größtem Interesse betrachteten. Jetzt lachte er kurz auf, schleuderte den Bogen auf die Tischplatte und rief herablassend:

„Kinder, das ist ja der reine Liebesbrief! Was sind das alles für Worte? Hochgeehrter Herr Kommerzienrat — Verehrung — Anhänglichkeit — Treue — ergebene Bitte — Berücksichtigung — Lohnverhältnisse ein wenig aufbessern — mäßige Arbeitszeit — na, ich sage euch, über so etwas würden wir in Berlin einfach lachen, Unfuss, nicht einmal „vom Kampf ums Dasein“ habt ihr in dem Dings da gesprochen, oder von Lafalle, der immer in so was vorkommen muß. Na Kinder, wenn ich der alte Worsche wäre, den der Satan übrigens mit Extrapost holen soll, dann würde ich auf diesen Wisch hin sehr freundlich sagen: Ja danke euch für eure Ergebenheitsadresse, meine lieben Leute, und da ihr soviel Zeit zum Schreiben habt, so könnt ihr von jetzt an noch eine Stunde länger arbeiten!“

„Dunnet un Doria“, schrie der alte Euler, welcher der Schmiede der Werft vorstand, „Dunnet un Doria“, schrie er, „das war ein bißchen schlechter Spaß! — Möller, 'n Schnaps!“ — Darauf gehen wir nicht in!“

Der rothaarige Wortführer zuckte die Achseln und zerknitterte das Papier in der Faust. „Fort mit dem Wisch!“ meinte er hochmütig und warf den Bogen unter den Tisch.

„Hurra“, schrien die Jüngeren vom unteren Ende und schlangen die Gläser, „der Berliner soll leben.“

Der Gefeierte nicht nachlässig mit dem Kopfe, aber der alte Euler, der sich schmählich in seiner Würde als Verfasser der Adresse gekränkt fühlte, erhob sich schwerfällig und prustete kurzatmig die längste Rede, die er jemals gehalten:

„Wenn der Kommerzienrat will, denn will er, un wenn er nicht will, denn will er eben nicht, un — un — Möller 'n Schnaps!“

„Richtig“, erklärten einige graue Häupter und nickten beifallschwer mit dem Kopfe, „Euler hebbt Recht!“

Unzweifelhaft fühlte der alte Schiffszimmermann durch diesen Beifall den Redner noch mehr in sich angeregt — er stetzte deshalb die Hand in die Brusttasche, blähte die roten Backen auf und ließ plötzlich die ganze Luftladung in folgende inhaltschwere Worte ausströmen.

„Hier sitzt der Zimmermeister Mörs.“ Er wies mit der Hand nach dem Zunächststehenden, der seine Zufriedenheit mit dieser politischen Namhaftmachung durch ein leises Brummen bekundete, „hier ist der Postler Mörtens.“ „Jawoll“, nickte Mörtens zustimmend. „An neben mich steht der alte Rüdäwöl von die Schneidemühle, un noch andere Kollegien sitzen hier un haben sich alle was versucht im Leben, un — un —“

Der plätschernde Redefluß versiegte in der Trockenheit der Kehle, und der alte Rüdäwöl zwinkerte mit den Augen nach Eulers Glas und befahl verständnisinnig:

„Möller, 'n Schnaps.“

„Jawoll“, stotterte Euler ungemein erleichtert, „Möller, 'n Schnaps, — un die Berlinerischen sollen mich überhaupt vom Leibe bleiben, die sind mich zu windig — un, un wenn der alte Euler seinen Namen unterschrieben hat, dann wird der Herr Kommerzienrat sagen: „Da muß was dran sein — Euler is auch mang, un Euler hat mich zwanzig Jahre treu

gedient, un Euler muß's wissen, un denn is die Sache in Ordnung. Punktum.“

„Punktum“, schrien Mörs, Mörtens und Rüdäwöl, welche gar nicht begriffen, wie dieser Graculus so viele Jahre unentdeckt unter ihnen hatte wandeln können, „Punktum!“

„Jawoll“, triumphierte der Gefeierte und blies die Backen erstaunlich weit auf, „Punktum! Un morgen schreiben wir die Adresse nochmal, un Rüdäwöl muß sich in seinen Sattel setzen un muß se übergeben, denn dafür is er un's Senjohr.“

„Jawoll“, wiederholte Rüdäwöl, dem schon in der Vorahnung seiner erhabenen Mission der Anglistischweiz auf der Stirn stand, „denn dafür bin id der Senjohr.“

„Un nu wollen wir zu Haus“, schloß Euler gemächlich, „mein Rutting is hölleschen hinterher.“

Er erhob sich und humpelte durch die niedrige Tür in den strömenden Regen hinaus; hinter ihm her wandelten seine Bewunderer, Mörs, Mörtens und Rüdäwöl, als wollten sie ihren Tribunen nicht ohne würdige Leibwache lassen.

Vor dem Krug hing eine alte Eisenlaterne, die der Wind freischend in ihren Angeln hin und her warf und jeden Augenblick auszulöschen drohte. Schmutzige Wasserlachen überzogen die Straße mit ihrem Schlamm, und die mächtigen Pappeln zu beiden Seiten des Weges ächzten und stöhnten, sobald es heftiger vom Meere herüberstürmte.

„Na, wenn man de Fischers erst rin find“, brummte Euler und verkroch sich in seine Flausjade, „so'n frecklichen Sturm.“

„Jawoll“, bejahten pflichtgemäß Mörs und Rüdäwöl. Da dröhnte etwas vom Meere herüber, dumpf und kurz, und zwischen den Bäumen blühte es auf mit kurzem, bläulichen Leuchten.

(Fortsetzung folgt.)

mitten im Kanal auf der Höhe von Follstone fuhr. Da der Vorrat sich rasch mit Wasser füllte, gab der Kapitän Olsen der Besatzung von 18 Mann den Befehl, in die Boote zu gehen. Nachdem er ein Stück fortgerudert war, hoffte der Kapitän, den Dampfer wieder retten zu können, ging an Bord zurück und setzte die Pumpen in Bewegung, wodurch es ihm glückte, das Schiff zu retten. Die Petroleumladung hat keinen Schaden genommen.

Auf eine Mine geraten.

Nakskow, 21. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der norwegische Dampfer „Bjærta“ aus Borgund, mit Kohlen von Leith nach Nakskow unterwegs, ist gestern morgen im Langelandsbelt auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Bremen, 21. Febr. (T. U.) Der amerikanische Dampfer „Fazlyn“, der mit Baumwolle von New York nach Bremen unterwegs war, ist, wie hier verlautet, gestern morgen nördlich von Vorkum auf eine Mine geraten und gesunken. Die Besatzung, die sich in die Boote retten konnte, wurde von einem in der Nähe befindlichen deutschen Dampfer aufgenommen.

Im Westen.

Belgische Anleihe.

Haag, 21. Febr. (T. U.) Hier verlautet, daß Belgien Ende Januar für 40 Millionen Dollar Kriegsmaterial in den Vereinigten Staaten bestellt habe. Diese Lieferungen sind anscheinend für die Ausrüstung des Jahres 1914 und des letzten Jahres bestimmt. Zu diesem Auftrage gehört die Lieferung von 120 000 Paar Handschuhe. Offenbar zur Bezahlung dieser Lieferung hat Belgien kürzlich von England den Vorschlag von 250 Millionen Francs erhalten.

Schwindel.

Brüssel, 20. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die als Beilage des Londoner „Standard“ erscheinende Antwerpener „Métropole“, ein Gesundheitsblatt, meldet, daß der Gesundheitszustand der deutschen Besatzungstruppen in Belgien schlecht sei. Es sei eine Typhusepidemie ausgebrochen. In Antwerpen seien 12 000 Kranke und in Mons befände sich die Hälfte der Besatzung in Hospitälern. — Alles das ist frei erfunden und es gewinnt auch nicht dadurch an Wahrheit, daß es durch die Exchange Telegraph Company verbreitet wird.

Französischer Bericht.

Paris, 21. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird von gestern Abend 11 Uhr gemeldet: In Belgien herrschte an der ganzen Front bis einschließlich Reims Gewehr- und Geschützfeuer. Unsere Aktion dauerte in der Champagne unter günstigen Bedingungen fort. Wir warfen mehrere Gegenangriffe zurück und machten nördlich der Vesle neue Fortschritte, in dem wir ein Gefäß besetzten, das der Feind eingerichtet hatte. In den Argonnen fanden wenig bedeutende Gefechte statt. In Eparges (südlich Verdun) unternahmen wir, nachdem wir sechs Gegenangriffe des Feindes zurückgeworfen hatten, einen neuen Angriff, der uns gestattete, die gestern erzielten Erfolge auszubauen und zu vervollständigen. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer und machten 200 Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Bei den Stellungen, die wir bei Ronvaux nahmen, fanden wir Tote, die fünf verschiedenen Regimentern angehören.

Im Osten.

Fortschritte bei unseren Verbündeten.

Wien, 21. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Februar 1915 mittags. Die Situation in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen.

Ein Schicksal.

Ein Kriegsbild aus Ostpreußen.

von Hermann Wagner.

(Schluß.)

Was er sah, bewirkte, daß sein Blut gleichsam in den Adern gefror. Er wunderte sich auch später darüber, wie es möglich gewesen war, die ganze Situation in dem Bruchteil einer einzigen Sekunde so vollkommen zu übersehen. Wie etwa das aufspüßende Blüßlicht die Dinge aus völliger Finsternis für einen Augenblick in blendende Helle stellt, so grub sich durch ein blüßartiges Erfassen folgendes Bild mit jäher Plötzlichkeit tief in sein Gehirn ein:

Auf dem Sofa lag, mit halb vom Leibe gerissenen Kleidern, mit durchschossener Schläfe sein Weib. In einen Winkel, von dem aus sich eine breite Blutlache nach der Mitte des Zimmers hinzog, waren zwei kleine Leichen brutal hineingeworfen: seine Kinder. Über die herausgezogenen Schultern der Risten und Schränke waren die erhitzten Gesichter mehrerer Soldaten gebeugt. Und am Tisch, den Kopf auf den linken Arm gestützt, in der rechten Faust einen blutbesleckten schweren Säbel, saß ein Mann mit schwarzem Bart und schwarzen, stechenden Augen: der Anführer.

Zach blieb auf der Schwelle der Tür stehen, gab einen gurgelnden Laut von sich und fuhr, wie um dem Anblick, der sich ihm bot, zu ent-

gehen, mit beiden Händen gegen sein Gesicht. Es war als wankte er und wolle stürzen. Im nächsten Augenblick aber straffte sich sein riesiger Körper mit einem sonderbaren Ruck. Wieder entstieg seiner Kehle ein Laut, und dieser glich dem Pfeifen eines Menschen, der nach Luft ringt. In sein Gesicht schloß eine tiefe Röte, seine Fäuste ballten sich und fuhr in die Höhe und mit zwei großen wütenden Sägen sprang sein gespannter Körper nach vorn.

Er sah nichts anderes mehr als die bösen, stechenden Augen des schwarzen Mannes. Und in einem Augenblick, dicht über seinem Gesicht, das Funkeln des blutbesleckten Stahles. Ein scharfer klatschender Schlag traf seinen Kopf. Eine Horde wilder Männer schien gellend zu lachen. Darauf war es erst rot, dann schwarz und still um ihn...

Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Er spürte einen heftig brennenden Schmerz oberhalb seiner Stirn. Er tastete mit den Händen mühsam den Fußboden entlang und griff Blut. Da kam ihm langsam die Erinnerung. Der Mond schien durch die zerbrochenen Fenster. In dem Winkel lagen noch die toten Kinder, auf dem Sofa ruhte die ermordete Frau.

Zach rannen die Tränen über die Wangen. Er erhob sich taumelnd und hielt Umschau. Noch immer roch es nach Rauch. Aber es war still ringsum. Die Räuber waren abgezogen,

gehen, mit beiden Händen gegen sein Gesicht. Es war als wankte er und wolle stürzen. Im nächsten Augenblick aber straffte sich sein riesiger Körper mit einem sonderbaren Ruck. Wieder entstieg seiner Kehle ein Laut, und dieser glich dem Pfeifen eines Menschen, der nach Luft ringt. In sein Gesicht schloß eine tiefe Röte, seine Fäuste ballten sich und fuhr in die Höhe und mit zwei großen wütenden Sägen sprang sein gespannter Körper nach vorn.

Er sah nichts anderes mehr als die bösen, stechenden Augen des schwarzen Mannes. Und in einem Augenblick, dicht über seinem Gesicht, das Funkeln des blutbesleckten Stahles. Ein scharfer klatschender Schlag traf seinen Kopf. Eine Horde wilder Männer schien gellend zu lachen. Darauf war es erst rot, dann schwarz und still um ihn...

Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Er spürte einen heftig brennenden Schmerz oberhalb seiner Stirn. Er tastete mit den Händen mühsam den Fußboden entlang und griff Blut. Da kam ihm langsam die Erinnerung. Der Mond schien durch die zerbrochenen Fenster. In dem Winkel lagen noch die toten Kinder, auf dem Sofa ruhte die ermordete Frau.

Zach rannen die Tränen über die Wangen. Er erhob sich taumelnd und hielt Umschau. Noch immer roch es nach Rauch. Aber es war still ringsum. Die Räuber waren abgezogen,

gehen, mit beiden Händen gegen sein Gesicht. Es war als wankte er und wolle stürzen. Im nächsten Augenblick aber straffte sich sein riesiger Körper mit einem sonderbaren Ruck. Wieder entstieg seiner Kehle ein Laut, und dieser glich dem Pfeifen eines Menschen, der nach Luft ringt. In sein Gesicht schloß eine tiefe Röte, seine Fäuste ballten sich und fuhr in die Höhe und mit zwei großen wütenden Sägen sprang sein gespannter Körper nach vorn.

Er sah nichts anderes mehr als die bösen, stechenden Augen des schwarzen Mannes. Und in einem Augenblick, dicht über seinem Gesicht, das Funkeln des blutbesleckten Stahles. Ein scharfer klatschender Schlag traf seinen Kopf. Eine Horde wilder Männer schien gellend zu lachen. Darauf war es erst rot, dann schwarz und still um ihn...

Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Er spürte einen heftig brennenden Schmerz oberhalb seiner Stirn. Er tastete mit den Händen mühsam den Fußboden entlang und griff Blut. Da kam ihm langsam die Erinnerung. Der Mond schien durch die zerbrochenen Fenster. In dem Winkel lagen noch die toten Kinder, auf dem Sofa ruhte die ermordete Frau.

Zach rannen die Tränen über die Wangen. Er erhob sich taumelnd und hielt Umschau. Noch immer roch es nach Rauch. Aber es war still ringsum. Die Räuber waren abgezogen,

gehen, mit beiden Händen gegen sein Gesicht. Es war als wankte er und wolle stürzen. Im nächsten Augenblick aber straffte sich sein riesiger Körper mit einem sonderbaren Ruck. Wieder entstieg seiner Kehle ein Laut, und dieser glich dem Pfeifen eines Menschen, der nach Luft ringt. In sein Gesicht schloß eine tiefe Röte, seine Fäuste ballten sich und fuhr in die Höhe und mit zwei großen wütenden Sägen sprang sein gespannter Körper nach vorn.

Er sah nichts anderes mehr als die bösen, stechenden Augen des schwarzen Mannes. Und in einem Augenblick, dicht über seinem Gesicht, das Funkeln des blutbesleckten Stahles. Ein scharfer klatschender Schlag traf seinen Kopf. Eine Horde wilder Männer schien gellend zu lachen. Darauf war es erst rot, dann schwarz und still um ihn...

Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Er spürte einen heftig brennenden Schmerz oberhalb seiner Stirn. Er tastete mit den Händen mühsam den Fußboden entlang und griff Blut. Da kam ihm langsam die Erinnerung. Der Mond schien durch die zerbrochenen Fenster. In dem Winkel lagen noch die toten Kinder, auf dem Sofa ruhte die ermordete Frau.

Zach rannen die Tränen über die Wangen. Er erhob sich taumelnd und hielt Umschau. Noch immer roch es nach Rauch. Aber es war still ringsum. Die Räuber waren abgezogen,

gehen, mit beiden Händen gegen sein Gesicht. Es war als wankte er und wolle stürzen. Im nächsten Augenblick aber straffte sich sein riesiger Körper mit einem sonderbaren Ruck. Wieder entstieg seiner Kehle ein Laut, und dieser glich dem Pfeifen eines Menschen, der nach Luft ringt. In sein Gesicht schloß eine tiefe Röte, seine Fäuste ballten sich und fuhr in die Höhe und mit zwei großen wütenden Sägen sprang sein gespannter Körper nach vorn.

Er sah nichts anderes mehr als die bösen, stechenden Augen des schwarzen Mannes. Und in einem Augenblick, dicht über seinem Gesicht, das Funkeln des blutbesleckten Stahles. Ein scharfer klatschender Schlag traf seinen Kopf. Eine Horde wilder Männer schien gellend zu lachen. Darauf war es erst rot, dann schwarz und still um ihn...

Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Er spürte einen heftig brennenden Schmerz oberhalb seiner Stirn. Er tastete mit den Händen mühsam den Fußboden entlang und griff Blut. Da kam ihm langsam die Erinnerung. Der Mond schien durch die zerbrochenen Fenster. In dem Winkel lagen noch die toten Kinder, auf dem Sofa ruhte die ermordete Frau.

Zach rannen die Tränen über die Wangen. Er erhob sich taumelnd und hielt Umschau. Noch immer roch es nach Rauch. Aber es war still ringsum. Die Räuber waren abgezogen,

gehen, mit beiden Händen gegen sein Gesicht. Es war als wankte er und wolle stürzen. Im nächsten Augenblick aber straffte sich sein riesiger Körper mit einem sonderbaren Ruck. Wieder entstieg seiner Kehle ein Laut, und dieser glich dem Pfeifen eines Menschen, der nach Luft ringt. In sein Gesicht schloß eine tiefe Röte, seine Fäuste ballten sich und fuhr in die Höhe und mit zwei großen wütenden Sägen sprang sein gespannter Körper nach vorn.

Er sah nichts anderes mehr als die bösen, stechenden Augen des schwarzen Mannes. Und in einem Augenblick, dicht über seinem Gesicht, das Funkeln des blutbesleckten Stahles. Ein scharfer klatschender Schlag traf seinen Kopf. Eine Horde wilder Männer schien gellend zu lachen. Darauf war es erst rot, dann schwarz und still um ihn...

Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Er spürte einen heftig brennenden Schmerz oberhalb seiner Stirn. Er tastete mit den Händen mühsam den Fußboden entlang und griff Blut. Da kam ihm langsam die Erinnerung. Der Mond schien durch die zerbrochenen Fenster. In dem Winkel lagen noch die toten Kinder, auf dem Sofa ruhte die ermordete Frau.

Zach rannen die Tränen über die Wangen. Er erhob sich taumelnd und hielt Umschau. Noch immer roch es nach Rauch. Aber es war still ringsum. Die Räuber waren abgezogen,

gehen, mit beiden Händen gegen sein Gesicht. Es war als wankte er und wolle stürzen. Im nächsten Augenblick aber straffte sich sein riesiger Körper mit einem sonderbaren Ruck. Wieder entstieg seiner Kehle ein Laut, und dieser glich dem Pfeifen eines Menschen, der nach Luft ringt. In sein Gesicht schloß eine tiefe Röte, seine Fäuste ballten sich und fuhr in die Höhe und mit zwei großen wütenden Sägen sprang sein gespannter Körper nach vorn.

Er sah nichts anderes mehr als die bösen, stechenden Augen des schwarzen Mannes. Und in einem Augenblick, dicht über seinem Gesicht, das Funkeln des blutbesleckten Stahles. Ein scharfer klatschender Schlag traf seinen Kopf. Eine Horde wilder Männer schien gellend zu lachen. Darauf war es erst rot, dann schwarz und still um ihn...

Als er wieder zu sich kam, war es Nacht. Er spürte einen heftig brennenden Schmerz oberhalb seiner Stirn. Er tastete mit den Händen mühsam den Fußboden entlang und griff Blut. Da kam ihm langsam die Erinnerung. Der Mond schien durch die zerbrochenen Fenster. In dem Winkel lagen noch die toten Kinder, auf dem Sofa ruhte die ermordete Frau.

tung trotzdem fest entschlossen ist, die Verwirklichung ihrer Forderungen durchzusetzen, so ist sie offenbar bereit, es auf einen Konflikt mit den Unionsstaaten ankommen zu lassen, der in beträchtlichem Grade die Weltkatastrophe komplizieren würde.

Vermisste Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Reichszugler ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen.

Hamburg, 21. Febr. Die gesamte Mannschaft des Zeppelin-Luftschiffes L. 5 ist für die erfolgreiche Tätigkeit, die sie mehrfach vor dem Feinde bewiesen hat, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden.

Posen, 21. Febr. (T. U.) Hier ist die Nachricht eingegangen, daß sämtliche Wechsellager in Posen wegen Berechnung überhoher Provisionen geschlossen wurden.

Edinburgh, 21. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern ist hier der Kapitän des Schiffes „Blücher“ mit militärischen Ehren bestattet worden. Der Sarg ruhte auf einer mit 6 Pferden bespannten Lafette und war mit der deutschen Flagge bedeckt. Das vierte Regiment der Royal Scots feuerte den Salut. Der deutsche Pastor aus Edinburgh hielt die Trauerrede.

Lokales.

Dankschreiben des Ersatz-Bat. des R.-I.-R. Nr. 88

Vom Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88 ist dem Magistrat anlässlich des Scheidens des Bataillons von Bad Homburg folgendes Schreiben zugegangen:

Das Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88 erlaubt sich bei seinem Scheiden von Bad Homburg für die gastfreundliche Aufnahme, die es hier gefunden hat und die ihm während der ganzen Dauer seines hiesigen Aufenthaltes zuteil geworden ist, seinen verbindlichen Dank auszusprechen.

Es wird stets eine dankbare und angenehme Erinnerung an die Stadt Bad Homburg bewahren.

gez. v. Joller,

Major und Bataillons-Kommandeur.

* Das Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88 verließ heute vormittag, nachdem es hier einige Monate garnisonierte unsere Stadt. Wie zu allen Zeiten zwischen der Garnison und der hies. Bürgerschaft das schönste Einvernehmen herrschte, so wußten sich auch die 88er in der kurzen Zeit ihres Hierseins rasch einzuleben und heimisch zu fühlen, und die Einwohnerschaft brachte ihnen das selbe Zutrauen entgegen, das sie hatten. Nicht wie wenn sie nur vorübergehend hier wären, sondern wie wenn sie alte Bekannte und Freunde wären schätzte man das Offizierskorps und die Mannschaften. Möge dem Ersatz-Bataillon, das heute in den Standort des aktiven Regiments zurückkehrt, schöne Erinnerungen an Bad Homburg bleiben, und möge ihm, so fern es noch berufen sein sollte auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Macht und Stärke einzustehen, glänzender Waffenerfolg beschieden sein.

dt. Die Rettungsmedaille am Band wurde dem Gefreiten Postboten Staubitz von hier verliehen.

* Vaterländischer Frauenverein. In der überfüllten Erlöserkirche sprach gestern abend

nachdem sie gemordet und geplündert hatten.

Zach bewegte sich nach dem Winkel und hob zärtlich die Leichen auf, zuerst die des kleinen Knaben, dann die des Mädchens. Ihre Gesichter waren unkenntlich von schwarzem Blut. Sie hatten Säbelhiebe über die Köpfe bekommen. Der Anblick war furchtbar.

Zach trug sie in die Schlafstube nebenan. Hier war Feuer angelegt, der Brand aber wieder auf irgendeine Weise erstickt worden. Die Betten lagen zerlegt auf dem Fußboden, alle Kisten waren aufgebrochen, die Stühle lagen umgeworfen umher.

Zach legte seine Kinder auf die Matratze. Er holte Wasser, wusch seine eigne Wunde, wand einen Verband um seinen Kopf, entleerte dann die Kleinen und reinigte sie mit einem Schwamm vom Blut. Sie lagen friedlich nebeneinander. Zach breitete ein Leinentuch über sie aus und wandte sich ab. Er sah verlor in das flackernde Licht der Kerze, die er angezündet hatte.

Darauf kehrte er in die Wohnstube zurück. An der Leiche seiner Frau löste sich die Stumpfheit seines Schmerzes, er fand wieder Tränen. Er warf sich zu Boden, schlang die Arme um sein Weib und küßte den starren Mund, der nun kein Wort mehr äußern konnte. Hunderte Male sprach er den Namen „Lene“ aus, bald laut, bald leise und zärtlich. Ihm war, als müsse sie ihn verstehen und als könne er so doch noch Abschied von ihr nehmen, ehe er sich auf immer von ihr trennte. Und immer

Fräulein Gadesmann über die Verwirklichung der Forderungen durchzusetzen, so ist sie offenbar bereit, es auf einen Konflikt mit den Unionsstaaten ankommen zu lassen, der in beträchtlichem Grade die Weltkatastrophe komplizieren würde.

Der Reichszugler ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen.

Die gesamte Mannschaft des Zeppelin-Luftschiffes L. 5 ist für die erfolgreiche Tätigkeit, die sie mehrfach vor dem Feinde bewiesen hat, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden.

Hier ist die Nachricht eingegangen, daß sämtliche Wechsellager in Posen wegen Berechnung überhoher Provisionen geschlossen wurden.

Gestern ist hier der Kapitän des Schiffes „Blücher“ mit militärischen Ehren bestattet worden. Der Sarg ruhte auf einer mit 6 Pferden bespannten Lafette und war mit der deutschen Flagge bedeckt. Das vierte Regiment der Royal Scots feuerte den Salut. Der deutsche Pastor aus Edinburgh hielt die Trauerrede.

Das Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88 erlaubt sich bei seinem Scheiden von Bad Homburg für die gastfreundliche Aufnahme, die es hier gefunden hat und die ihm während der ganzen Dauer seines hiesigen Aufenthaltes zuteil geworden ist, seinen verbindlichen Dank auszusprechen.

Es wird stets eine dankbare und angenehme Erinnerung an die Stadt Bad Homburg bewahren.

gez. v. Joller, Major und Bataillons-Kommandeur.

Das Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88 verließ heute vormittag, nachdem es hier einige Monate garnisonierte unsere Stadt. Wie zu allen Zeiten zwischen der Garnison und der hies. Bürgerschaft das schönste Einvernehmen herrschte, so wußten sich auch die 88er in der kurzen Zeit ihres Hierseins rasch einzuleben und heimisch zu fühlen, und die Einwohnerschaft brachte ihnen das selbe Zutrauen entgegen, das sie hatten.

Nicht wie wenn sie nur vorübergehend hier wären, sondern wie wenn sie alte Bekannte und Freunde wären schätzte man das Offizierskorps und die Mannschaften. Möge dem Ersatz-Bataillon, das heute in den Standort des aktiven Regiments zurückkehrt, schöne Erinnerungen an Bad Homburg bleiben, und möge ihm, so fern es noch berufen sein sollte auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Macht und Stärke einzustehen, glänzender Waffenerfolg beschieden sein.

Die Rettungsmedaille am Band wurde dem Gefreiten Postboten Staubitz von hier verliehen.

Vaterländischer Frauenverein. In der überfüllten Erlöserkirche sprach gestern abend

nachdem sie gemordet und geplündert hatten.

Zach bewegte sich nach dem Winkel und hob zärtlich die Leichen auf, zuerst die des kleinen Knaben, dann die des Mädchens. Ihre Gesichter waren unkenntlich von schwarzem Blut. Sie hatten Säbelhiebe über die Köpfe bekommen. Der Anblick war furchtbar.

Zach trug sie in die Schlafstube nebenan. Hier war Feuer angelegt, der Brand aber wieder auf irgendeine Weise erstickt worden. Die Betten lagen zerlegt auf dem Fußboden, alle Kisten waren aufgebrochen, die Stühle lagen umgeworfen umher.

Zach legte seine Kinder auf die Matratze. Er holte Wasser, wusch seine eigne Wunde, wand einen Verband um seinen Kopf, entleerte dann die Kleinen und reinigte sie mit einem Schwamm vom Blut. Sie lagen friedlich nebeneinander. Zach breitete ein Leinentuch über sie aus und wandte sich ab. Er sah verlor in das flackernde Licht der Kerze, die er angezündet hatte.

Darauf kehrte er in die Wohnstube zurück. An der Leiche seiner Frau löste sich die Stumpfheit seines Schmerzes, er fand wieder Tränen. Er warf sich zu Boden, schlang die Arme um sein Weib und küßte den starren Mund, der nun kein Wort mehr äußern konnte. Hunderte Male sprach er den Namen „Lene“ aus, bald laut, bald leise und zärtlich. Ihm war, als müsse sie ihn verstehen und als könne er so doch noch Abschied von ihr nehmen, ehe er sich auf immer von ihr trennte. Und immer

der den Erfolg des Petroleums durch Beleuchtungsarten betont und auf die Verwertung von Gasautomaten in größeren Städten hinweist. Die Zentrale für Gasverwertung hat hieraus Anlaß genommen, den Verwertung in einer Eingabe darzulegen, daß die Mängel der Gasverwertung auch für die kleineren Städte in Betracht kommen. Und zum Beweise werden 73 deutsche Städte unter 15 000 Einwohner genannt, die im Jahre 1913 Gasautomaten hatten und unter diesen Städten wird auch Homburg genannt. Die Zentrale der Mängelverwertung in Homburg wird der Liste mit 485 angegeben und wenn man die Anzahl der Gasmesser in unserer Stadt mit den anderen Städten der Liste vergleicht, so findet man, daß Homburg zu den Städten gehört, die verhältnismäßig viele Gasmesser besitzen. In manchen Gemeinden es dagegen mit den Mängelverwertung noch nicht bestellt. So hat z. B. Holzminnen mit 12 000 Einwohner nur 100 Gasautomaten und Schmalkalden hat trotz der 10 000 Einwohner nur 95 Automaten.

Bezirks-Kriegsarbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und der angrenzenden Gebiete. Mit Ausbruch des Krieges trat eine allgemeine Störung im Handel, Gewerbe und Industrie ein. Diefelbe machte sich wohl am deutlichsten im Baugewerbe fühlbar. Aus diesem Grunde bildeten die großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes und der Baubergwerke eine Kriegsarbeitsgemeinschaft, welche sich über ganz Deutschland erstreckt und deren Unterabteilung der Bezirks- resp. örtlichen Kriegsarbeitsgemeinschaften sind. Für den Bezirk des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und einiger angrenzender Gebiete, z. B. Württemberg, besteht in Frankfurt a. M. eine Kriegsarbeitsgemeinschaft, deren Geschäftsstelle sich Weißfrauenstraße 10 2. Stod befindet. Ferner bestehen in fast allen Städten und größeren Orten des Bezirks örtliche Kriegsarbeitsgemeinschaften, so auch für den Ober-Taunus mit dem Sitz in Homburg v. d. H. Die Kriegsarbeitsgemeinschaften haben den Zweck, durch Belebung der Bautätigkeit die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu vermindern. Um solches zu erreichen, haben die Kriegsarbeitsgemeinschaften alle staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden, Firmen und Einzelpersonen, welche Bauarbeiten vergeben, Unterstützung gebeten. In den Antworten wurde allerorts Unterstützung zugesagt. Auch haben Behörden bereits diese Unterstützung durch die Tat bewiesen. Jedoch genügt das Vorgehen der Behörden zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit allein nicht, besonders wenn in den nächsten Wochen durch Beendigung der Holzfällungen, eine große Anzahl der hiermit beschäftigten Bauarbeiter arbeitslos und verdienstlos wird. Es ist deshalb erforderlich, daß außer der öffentlichen Bauarbeit so auch die Belebung der privaten Bautätigkeit erzielt wird.

Lehteres wird zweifellos der Fall sein, wenn die Behörden und Korporationen, welche die öffentlichen Angelegenheiten verwalten, das Ziel eines dem wirklichen Werte entsprechenden Preises, unter möglichst günstigen Bedingungen, abgeben und bei der Beschaffung der erforderlichen Hypotheken behilflich sind. Ferner müssen diejenigen Banken, Institute und Private, welche in Friedenszeiten Bauarbeiten vergeben haben, auch fernerhin solches ungenutzte oder günstigeren Bedingungen abgeben. Daß es unverantwortlich ist, wenn Produzenten von Baumaterialien während des Krieges eine Erhöhung der Preise vornehmen, von jedem rechtlich denkenden Menschen verurteilt werden muß, ist selbstverständlich. Bei Vergabe von Bauarbeiten kommt nicht nur Arbeiten größeren Umfanges in Betracht, sondern auch kleine, z. B. Reparaturen, damit auch die kleinen Geschäfte, welche der jetzigen Zeit Not leiden und nur mit Mühe ihren Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten können, also Arbeit und Verdienst finden. Von den Kriegs-Arbeitsgemeinschaften Gesetze gegeben, bei Vergabe von Arbeiten zu wirken, so werden dieselben für eine verhältnismäßige Verteilung sorgen. Es ist deshalb notwendig, daß alle Behörden, Korporationen, Institute, Banken, und insbesondere die Private die Bestrebungen der Kriegsarbeitsgemeinschaft unterstützen. Der Krieg hat in ganz Deutschland einen starken und einheitlichen Willen zum Ausdruck gebracht, um die entstandenen Schwierigkeiten für das Baugewerbe zu überwinden; möge es gelingen, daß das einmütige Zusammenarbeiten aller Betracht kommenden Faktoren die drohende Wirtschaftskrise im Innern ebenfalls erfolgreich zu überwinden.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen (231. Preuss.) Klassenlotterie liegen die Lose der Vorzeigung der Vorloslose vom 20. Januar ab zur Einlösung bereit. Diese hat spätestens zum 8. März zu erfolgen. Die Verlosung der Gewinne 3. Klasse und Auszahlung der Freilos findet von Ende Februar ab statt. Am 12. März beginnt die Ziehung der 1. Klasse, in der 10 000 Gewinne im Betrage von 2 277 197 M., darunter 2 Hauptgewinne von je 75 000 M. gezogen werden.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und

dem Fürstentum Waldeck im Januar 1915. Dem vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband erstatteten Monatsbericht entnehmen wir: Ueberall im Verbandsgebiet macht sich ein starker Mangel an Arbeitskräften für die Metallindustrie bemerkbar, insbesondere fehlt es an Schlossern, Schmieden, Drehern. Die Goldwaren-Industrie in Hanau a. M. liegt noch sehr darnieder. Teilweise ist diese Industrie zur Fabrikation von Eisen-Schmiedwaren übergegangen. Die Werkzeugfabriken in Kassel waren voll beschäftigt. Auch die optischen Werke in Wehlar waren gut beschäftigt. An Wagnern herrschte Mangel. Ebenso herrschte Mangel an Sattlern und Tapezierern. Für Schreiner besserten sich die Verhältnisse auf Grund der Beschäftigung in der Bau- und Möbelfabrikation. Arbeitslose suchten in der Sattlerei ebenfalls ihr Unterkommen. Die im Bäckergerwerbe infolge des Verbots der Nachtarbeit befürchtete Arbeitslosigkeit ist nicht eingetreten, da in den großen Betrieben Doppelschichten am Tage eingeführt worden sind, wodurch sogar ein Mangel an Gehilfen eingetreten ist. Die Zigarrenbranche war weiter gut beschäftigt. Infolge dieser Einberufungen war nach Schluß der Nacht eine starke Nachfrage. Die freigebliebenen Plätze konnten zum Teil nicht besetzt werden. Die Zivilschneiderei war ebenso schlecht wie in den vorhergehenden Monaten beschäftigt. Noch schlechter war der Geschäftsgang in der Damenschneiderei und Damen-Konfektion. Die Uniformschneiderei dagegen hatte genügend Arbeit. Die Bautätigkeit war infolge der Witterungsverhältnisse und des starken Anziehens der Preise für die Rohmaterialien ungünstig beeinflusst. Das Arbeitsamt Wiesbaden berichtet, daß einige Hundert Bauhandwerker bei Festungsarbeiten Arbeit fanden. Auch bei Bauarbeiten für Gefangene (Gefangen) fanden Bauarbeiter Unterkunft. Ebenso fanden bei dem Bau der Rheinbrücke Rüdesheim-Bingen Bauarbeiter Beschäftigung. Auch bei Böschungs- und Geleiserweiterungsarbeiten wurden Maurer beschäftigt. Für die Maler und Tischler war die Beschäftigungslage infolge der Zeit entsprechend gering. Eine große Arbeitslosigkeit ist jedoch infolge der vielen Einberufungen nicht vorhanden. Im graphischen Gewerbe besserten sich die Verhältnisse, wurden jedoch gegen Schluß des Monats schlechter. Im Gastwirtsgerwerbe war große Nachfrage nach Hausdienern, jungen Kellnern, Köchen, Fahrstuhlführern und Küchenpersonal. Bei den ungelerten Arbeitern ist gegenüber dem Vormonat keine Aenderung eingetreten. Stellenweise war sogar Mangel an Tagelöhnern, namentlich Erdarbeitern, vorhanden. Besonderer Mangel herrschte an Fuhrknechten. Für Pader Ausläufer und Jugendlichen war der Arbeitsmarkt ruhig. Der Versuch, Mädchen oder Frauen an Stelle der viel verlangten jugendlichen Ausläufer unterzubringen, war ohne Erfolg. In der Landwirtschaft macht sich ein starkes Unterangebot von Knechten gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bemerkbar. Für Diensthöten war der Verkehr etwas lebhafter als im Vormonat. Die Arbeitsgelegenheit für gewerbliche Arbeiterinnen war verhältnismäßig gut, wenn es auch meist nur vorübergehende Arbeit war.

F. C. Vom Stand der Feldfrüchte. Der Stand der Feldfrüchte in der Wetterau, dem „Ländchen“, im „Goldenen Grund“ und im Lahngebiet ist ein günstiger. Roggen und Weizen sind bis dato gut überwintert, auch die Kleefelder zeigen guten Stand. Wenn der März den Winteranfaß keinen Schaden bringt, so kann der Landwirt in dieser Beziehung hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Petroleum aus Wasser. Not macht erfinden, lehrt ein altes Sprichwort. Und da wir jetzt nicht nur eine Not, sondern eine ganze Reihe von Nöten zu überwinden haben, so sind auch die Erfindungen, die mit mehr oder minder Schwerkraft vor die Öffentlichkeit treten, Legion. Abgesehen von den Herrschaften, die den Generalstab oder das Reichsmarineamt mit Erfindungen wie geräuschlosen Kanonen od. unsichtbaren Luftschiffen zu beglücken pflegen, beschäftigen sich jetzt auch noch Leute mit der Überwindung der Schwierigkeiten, in die der Krieg unser tägliches Leben versetzt hat. So ist der Braunschweigischen Landeszeitung von einer Leserin ein Rezept zur Verfügung gestellt worden, das die Herstellung von Petroleum aus Wasser behandelt. Die betreffende Dame, die dieses Mittel von ihrer Schwester erhalten hat, gibt offenerherzig zu, daß sie „zuerst sehr ungläubig“ gewesen sei. Sie hat es aber gleich ausprobiert und erklärt, daß die Sache wirklich richtig ist. Man höre:

Man löst in einem Liter kochenden Wassers ein halbes Pfund gewöhnliche Soda auf, läßt dies erkalten und gibt dann ein viertel Liter Petroleum hinzu. Dieses „Petroleum“ brennt nicht etwa schneller weg, und es leuchtet — nach allgemeiner Ansicht — sogar heller.

Was nun aber das merkwürdige an dieser entschieden zukunftsreichen Erfindung ist: es hat anscheinend tatsächlich seine Richtigkeit damit. Das Mittel ist nach der Morgenpost in Berlin gleichfalls ausprobiert worden und hat sich nach der Versicherung des durchaus ernst zu nehmenden Gewährsmannes als vortreff-

lich erwiesen. Wir können es also wohl wagen, unsere Leserinnen zu einem gleichen Versuch zu ermuntern. In einer Zeit, wo alles „gestreckt“ wird, kann man sich mit der „Streckung“ des Petroleums wohl inverstanden erklären, zumal jeder sie selbst vornehmen kann und dadurch auch am Geldbeutel nicht ärmer wird.

F. C. Frachtermäßigung für Heu und Stroh. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Eisenbahnfrachtermäßigung für die Einfuhr von Heu und Stroh im Bereiche der Preussisch-Hessischen Staatsbahnen um 30 Prozent eintreten lassen.

Neues Theater Frankfurt a. M. Spielplan vom 22.—28. Februar. Montag, 22. „Das Musantenmädchen.“ Außer Abonn. 8 Uhr. Dienstag, 23. „Das Familienkind.“ Abonn. A. 8 Uhr. Mittwoch, 24. „Schuldig oder Unschuldig.“ Abonn. A. 8 Uhr. Donnerstag, 25. „Suse.“ Außer Abonn. 8 Uhr. Freitag, 26. „Suse.“ 8 Uhr. Samstag, 27. „Das Familienkind.“ Abonn. A. 8 Uhr. Sonntag, 28. „Die spanische Fliege.“ Nachmittags halb 4 Uhr. „Suse.“ Außer Abonn. 8 Uhr.

Briefkasten der Schriftleitung. A. H. Den ersten Teil Ihres Sprechsaalartikels werden wir morgen bringen. Den zweiten Teil lehnen wir ab, da wir die Frage nicht mehr anschnitten wollen, und weil die Behörden die zu treffenden Bestimmungen reiflich erwogen haben. — Wir mußten für Ihren Brief 15 Pfg. Strafporto zahlen und werden für die Folge unfrankierte Briefe und Karten zurück gehen lassen.

Aus der Umgebung. **Bommersheim, 20. Febr.** Eine freudige Nachricht erhielt gestern Morgen die Witwe Loh von ihrem Sohne Peter Loh. Loh, welcher zu den Helden von Tjingtan zählt, befindet sich in Kumamoto in Süd-Japan in Gefangenschaft.

F. C. Frankfurt a. M., 21. Febr. Vor dem Anlauf des getrockneten Klärbedenschlammes der Stadt Frankfurt a. M., der unter dem irreführenden Namen „Frankfurter animalischer Sticksstoffdünger“ in den Handel kommt, wird von den Landwirtschaftskammern Wiesbaden und Schlesien nachdrücklich gewarnt, da der Preis 5 M. pro Zentner den wahren Wert um das Vierfache übersteigt.

Kriegs-Allerlei. Ein guter Fang. Aus der Zeit der ersten Russeneinbrüche nach Galizien erzählt man sich in Oesterreich einen Vorfall, bei dem ein österreichischer Stationsbeamter den Russen einen gelungenen Streich spielte. Bei der Aufnahme der in der Station vorgefundenen leeren und beladenen Güterwagen konstatierten die Russen das Vorhandensein eines mit österreichischer Munition beladenen Wagens, der natürlich sofort ihr hohes Interesse erweckte. Der zurückgebliebene Stationsbeamte bekam den Befehl, diesen Wagen abzuheben, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als den Befehl auch auszuführen. Unter seiner Leitung ging der Lastzug über ein paar Gleise und Weichen, an einer schwer zugänglichen Stelle wurde der Wagen mit der Munition abgelassen und sofort unter scharfe Bewachung gestellt. Die ganze Nacht patrouillierten ein paar russische Soldaten um den Wagen herum, bereit, jeden niederzuknallen, der sich näherte. Der Stationsbeamte aber mußte den Russen das Bahnhofsgebäude überlassen und flüchtete. Am anderen Morgen, als der plombierte Wagen von den russischen Offizieren geöffnet wurde fanden sie darin, wohlgeborgen in Kübeln, jenen wohlgeschmeckenden schwarzen Brei, den man in Oesterreich „Powidl“ nennt, und der auch bei uns unter dem Namen Pflaumenmus sehr geschätzt ist.

Riekes Stoßseuffer! Köchin (als sie gerade wieder Insektenpulver hinter den Küchenherd streut): Zott weiß, wie der kommt. Seit Jahren bin ich ein Vorkämpfer für die Deutschen gewesen. Wie viele „Russen“ und „Franzosen“ habe ich schon umgebracht! Ein lahmter Kreuz habe ich schonst davon gekriegt, aber kein Eisernes!

Aus Gewohnheit. Eine kleine Abteilung marschiert durch ein polnisches Dorf. Es regnet aus Kanonen, aber tapfer waten die Soldaten durch das kniehohes Wasser. Nur der Musketier Dosewien bleibt jeden Augenblick stehen, zieht seinen Schuh aus und entleert ihn. „Lassen Sie das Wasser ruhig drin und bleiben Sie nicht immer zurück!“ schreit der Unteroffizier.

„Das kenne ich vom Zivil her“, entgegnete Dosewien, „laß ich das Wasser drin, bleib ich erst recht zurück!“

„So?“ fragte der Unteroffizier neugierig, „was sind Sie denn im Zivil?“

„Ich bin Waldhornist!“ entgegnete Dosewien.

Theater, Kunst u. Wissenschaft. **Erfolge der Komödie „Schneider Wibbel“** mit Direktor Adalbert Steffter im Stadttheater in Offenbach a. M. Wir lesen in der „Offenbacher Ztg.“: Es ging in der intermimistischen Rufenhalle an der Goethestraße wieder einmal sehr lustig zu. „Schneider Wibbel“,

das Erstlingswerk eines immerhin verheißungsvollen jugendlichen Bühnendichters aus dem Rheinischen, hatte es der zahlreichen Zuhörerschaft angetan und hielt sie im Bann, bis die ganz unwahrscheinliche, aber umso drolligere Lebensgeschichte eines vaterländischen Märtyrers sich abgerollt hatte. Das ganze Stück steht und fällt mit der Titelrolle, die bei Direktor Steffter in ausgezeichneten Händen lag. Er gab den vielgeplagten und geängstigten Wibbel mit natürlicher Frische und hielt in der reichlich aufgetragenen Komik verständnisvoll Maß, sodaß aus ihm eine gute lebenswahre Charakterfigur wurde. Das gemessene und fein pointierte Spiel Steffters gewann ferner durch die Flüssigkeit des Dialekts, die der Rolle eine originelle Färbung gab. Der trefflichen Darstellung Steffters gebührte denn auch der Hauptanteil des starken Beifalls, der nach jedem Abschluß den Saal durchbrauste.

Kriegsliteratur.

Gemüsebau während des Krieges von Max Heddörfer. Eine Anleitung zur Erzielung höchster Gemüseerträge im Haus- und Kleingarten und ein Mahnwort an jeden Deutschen. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. Preis 60 Pfg.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 23. Februar, Nachmittags von 4^{1/2}—5^{1/2} Uhr: KONZERT in der Wandelhalle bei Kaffee, Thee usw.

Abends 8 Uhr:

KONZERT im Konzertsaal

1. Choral: „Aus meines Herzens Grunde.“
2. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager von Granada“ Krentzer.
3. Persisches Lied Metzdorf.
4. „Ein Rätsel ist das Frauenherz“ Jos. Strass.
5. Fantasie aus der Op. „Der Geigenmacher von Cremona“ Habay.
6. Victoria-Walzer Bilse.
7. „Am stillem Herd“, aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ Wagner.
8. „Husarenvedette“, Marsch Fack.

Lehte Meldung.

Neue große Erfolge im Osten.

Berlin, 22. Febr. (W. B. Amtsch.) Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masjuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet wurden bisher 1 kommandierender General, 2 Divisions-Kommandeure, 4 andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren, viel sonstiges Kriegsgerät erbeutet.

Die Gesamtbeute

aus der Winterschlacht in Masjuren steigt damit bis heute auf 7 Generale, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd übersehbares Gerät aller Art einschließlich Maschinengewehre, Gewehre, schwere Geschütze und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. Es sind gestern bei Bobr und im Widminner See 8 schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die 10. russische Armee des Generals Baron Siever kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Als Verlobte geben sich hiermit bekannt
Johanna Otto
Curt Thormer
Adolfseck, Bad Homburg
b. Langen-Schwalbach v. d. H.
664) Februar 1915.

Bedenket
der hungernden Vögel!
Kauft
Streufrutter,
Maisenfutterthalen,
Futtersteine,
Risthöhlen,
bei Aug. Herget Nachf.
Telefon 340.
5807

Günstige Gelegenheit zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung.

Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand **erschwerter und erheblich verteuerte Beschaffung von Petroleum** haben wir uns entschlossen, elektrische Lichtanlagen bis zu 6 Lampen **während der Dauer des Krieges auf unsere Kosten**

gegen geringe monatliche Miete bzw. Abzahlung auszuführen.

Interessenten wollen Anmeldungen an die unterzeichnete Stelle richten.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H. A.-G.,
Höhestrasse 40, Telefon 10 u. 86.

Lehrstellenvermittlung des Homburger Bewerbsvereins.

Wir suchen Lehrlinge:

- 1 Bäcker
- 3 Gärtner
- 1 Kasseur
- 1 Schmied
- 3 Schneider
- 2 Schreiner
- 1 Weißbinder
- 4 Kaufmännische Berufe.

Lehrstellen suchen

- 8 Schlosser, Mechaniker etc.
- 1 Installateur,
- 4 im kaufm. u. techn. Berufe.

Anmeldungen bitten wir mündlich oder schriftlich an Herrn J. Kahle, Höhestrasse 18 zu richten.

657) Der Vorstand.

Die Rückgabe der ausgeliehenen Bibliotheks-Kataloge

(Deutsche Abteilung)

wäre uns sehr erwünscht, da wir dieselben notwendig gebrauchen.

Fritz Schick's

633) Buchhandlung.

Monatmädchen

für Hausarbeit sofort gesucht.

Promenade 12 part.

Junges Mädchen

(17 Jahre) mit guter Handschrift und Schulzeugnissen (gel. Schneiderin) sucht Anfangsstellung irgendwelcher Art. Offerten unter J. 675 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Juvel. Gartenarbeiter

661) gesucht

Gärtnerei Bauer, Gonsenheim.

Ausläufer

der Radfahren kann für sofort gesucht.

659) Schick's Buchhandlung.

Hausbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht

663) Kesselschläger, Kolonialwaren.

2 Schuhmacher

für leichte Näharbeiten auf die Werkstatt gesucht

673) Störkel, Sattlermeister.

Tücht. Schneider

für Militärhosen und Mäntel gesucht

672) Schneidervereinigung Bad Homburg

Zu erst. bei H. Merkel.

Schöne Aussicht 22

Hochparterre

6 Zimmer, mit Bad, 2 Keller, 2

Mansarden per 1. April zu vermieten.

Näheres daselbst

660a) Hinterhaus I. St.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten

1600 Louisenstraße 9.

Gut möbl. Zimmer

in Nähe der Kaserne zu vermieten.

667) Elisabethenstr. 32.

3 Zimmer mit Küche

zu vermieten

662a) Dortheenstr. 24.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Johannette Maul

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Benzler am Grabe der Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auß- und Brennholz-Versteigerung im ehemaligen Niederurseler und Praunheimer Gemeindewald i. Taunus.

Distrikt: 4a, 13a, 13b, 14a, 6, 9 und 10 (Niederursel), Distrikt: 3, 10 und 18 (Praunheim) werden versteigert:

Dienstag, den 2. März 1915

a) Niederurseler Wald:

- | | |
|-----------|---|
| 5 rm | Eichen-Knüttel |
| 40 | Eichen-Reiher-Haufen |
| 51 | Buchen-Scheit |
| 38 | Buchen-Knüttel |
| 8,30 Hdt. | Buchen-Wellen |
| 27 rm | Buchen-Reiher-Haufen |
| 2 | Birken-Scheit |
| 1 | Birken-Knüttel |
| 27 | Kiefern-Scheitholz |
| 21 | Kiefer-Knüttel |
| 60 | Kiefern-Reiher-Haufen |
| 17 | Lärchen-, Kiefern- und Fichten-Nußheit (3 m l.) |
| 19 | Kiefern-Nußknüttel (1,5 m lang) |

b) Praunheimer Wald:

- | | |
|------|---|
| 1 rm | Eichen-Scheitholz |
| 1 | Eichen-Knüttel |
| 2 | Buchen-Knüttel |
| 6 | Buchen-Reiher-Haufen |
| 2 | Birken-Knüttel |
| 18 | Fichten- und Lärchen-Scheit (2 m lang) |
| 90 | Fichten- und Lärchen-Knüttel (2 m lang) |
| 75 | Fichten-Reiher-Haufen |
| 13 | Lärchen-Nußheit (3 m l.) |
| 7 | Lärchen-Nußknüttel (3 m lang) |
| 8 | Kiefern-Nußheit (1,5 m l.) |

Zusammenkunft vormittags um 10 Uhr in der Wirtschaft von Adolf Ulrich, Niederursel a. Taunus. Es empfiehlt sich das Holz vorher zu besichtigen. Nach der Versteigerung nimmt ein Kassenbeamter Zahlung entgegen.

Frankfurt a. M., den 16. Februar 1915.

Stadtkämmerei, Forstabteilung.

Aurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 25. Februar 1915, abends 7 1/4 Uhr:

16. Vorstellung im Abonnement.

Husarenfieber

Luftspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Stowronnek.

In Szene gesetzt von Herrn Direktor Adalbert Steffter.

Personen:

- | | |
|---|-----------------------|
| Freiherr v. Ellerbeck, Oberst | Martin Wieberg |
| Baaknig, Oberleutnant | Hans Werthmann |
| Hans v. Rehberg | Hugo Stern |
| Herr v. Brentendorp | Hr. Adalbert Steffter |
| Drill | Heiz Kraft |
| Adena | Alwin Helgon |
| Kern | Heinz Frischmann |
| Rammungen, Fähnrich | Arthur Ernst |
| Krause, Wachtmeister | Martin Haas |
| Kellermann, Ordonan | Fritz Möller |
| Heinrich Lamprecht, Fabrikant | Wilhelm Hellmuth |
| Clara, seine Frau | F. Angleska Besse |
| Rose, ihre Stieftochter | Marianne Salting |
| Marianne von Fahrenholz, geb. von Lamprecht | Alide Ballin |
| August Nippes, Fabrikant | Adolf Wiesner |
| Lina, seine Frau | Therese Wald |
| Erika, ihre Tochter | Ruth Steinegg |
| Brückmann | Gustav Schneider |
| Frau Brückmann | Bera Hagen |
| Lotte ihre Tochter | Eva Wendlandt |
| Sunna, Stadtverordneten-Vorsitzer | Martin Haas |
| Minna | Marianne Reich |
| Sophle | Else Trauner |

Ort der Handlung: 1. Alt Offiziers-Kasino Jachschevo.

2. u. 3. Alt Wohnung bei Lamprecht in Kirchheim. 4. Alt Ballsaal.

Pausen finden nach jedem Akt statt.

Ermäßigte Preise.

671) Kassen-Öffnung 6 3/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende gegen 9 1/10 Uhr.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann für den Anzeigenteil: Heinrich Schudi; Druck und Verlag Schudi's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Homburger Gewerbeverein.

Mittwoch, den 24. d. M.
abends 9 Uhr im Schützenhof

I. Stock (665)

Monatsversammlung

zur Besprechung von gewerblichen und Tagesfragen.

Der Vorstand.

Herrschastlicher Kutscher

f. Stellung z. 1. April oder auch früher, w. Aufgabe d. Fuhrwerks durch d. Krieg. Vertrauensposten od. sonstige Beschäftig. Prima Zeugnisse u. Empfehlung. siehe z. Verfügung. Kautions kann gestellt werden. Zu erst. i. d. Exp. d. Blattes unter 674.

Inventur- Ausverkauf.

Günstige Einkaufsgelegenheit zur Konfirmation.

Herrn Agraftenstiesel mit u. ohne Ladtappe, Derbysch. und Preßsalten.

I. Serie II. Serie III. Serie

5 M. 6.50 M. 7.50 M.

IV. Serie V. Serie VI. Serie

8.50 M. 9.50 M. 10.50 M.

Damen-Schnurstrümpfe

mit u. ohne Ladtappe, Derbyschnitt und Preßsalten.

I. Serie II. Serie III. Serie

6.50 M. 7.50 M. 8.50 M.

IV. Serie 9.50 M.

Damen-Halbschuhe

zum schnüren und knöpfen mit Ladt., Derbyschnitt und Preßsalten.

I. Serie II. Serie III. Serie

5.50 M. 6.50 M. 7.50 M.

Karl Bidel

Schuhlager

Rind'sche Stiftsgasse 20.

Verloren

670) in der Erlöskirche 1 brauner Pelz, Abzug. geg. Bel. i. d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Vergütung für die Einmündung der Mannschaften des 1. Jahrs-Bataillons - Reserve - Infanterie Regiments Nr. 88 für die Zeit 1. — 15. Februar 1915 bei der Stadtkasse dahier in Empfang genommen werden.

Homburg v. d. H., 22. Febr. 1915

676) Der Magistrat

„Warm zu empfehlen ist Zuckerpilz - Medizinal - Pickel“

gegen unreine Haut, Mitesser, Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Dr. W. In drei Stärken, à 50 M. 1. — und M. 1.50.

Zuckerpilz-Creme, 50 u. 100 M. Bei Carl Kreh Drogerie.

Großes, verschleißbares Gartenhaus

preiswert zu verkaufen

666) Ferdinandsplatz

10 Zimmer-

Landhaus

mit Balkonen, Loggia, veranda, Veranden und gedeckter Garten, nächst den Kuranlagen, auf dem besten und komfortabelsten Grundstück, mit Biergarten, zu verkaufen zu vermieten.

Zu erfragen: Louisenstr. 2

Ein möbl. Zimmer

mit Pension in der Nähe der Kaserne sofort zu vermieten.

642a) Höhestrasse 2

Sehr schöne neuhergerichtete 3 Zimmerwohnung

in ein. Geschäftshaus II. St. mit Badeeinrichtung, Gas, elektr. Licht u. sonstigem Zubehör zu vermieten. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl. u. 4776a

Landgräfllich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer-
u. einbruchssicheren Stahlkammer